

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Postamt 3141, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, des Monats 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.60, im Jahre 24.00, im Jahre Post am 21. 2.54.

Abgabe des Briefes für die einseitige Kolonial- oder deren Raum 40 Pf. Auswärtige Inlande 40 Pf. Doppelte unter 100 Pf. Inl. für Werbemittel. Vereins- u. Verlagsamt. 15 Pf. Einzelne Nummern 60 Pf. Einzelnen für die nächste Nummer möglich bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 246.

Breslau, Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Mazedonien besetzt!

Sofia, 20. Oktbr. (Wulg. Tel.-Agent.) Die bulgarischen Truppen sind in die mazedonischen Städte Stip und Madawit eingezogen.

Es konnte einen Augenblick fraglich erscheinen, ob es den Bulgaren wirklich gelungen war, die Bahn Salonik-Nisch zu unterbrechen und so Mazedonien von dem eigentlichen Königreich Serbien zu trennen. Von irgend einer Seite war die Ankunft französischer Truppen in Nisch gemeldet worden. Die Zweifel sind jetzt behoben, der amtliche serbische Bericht vom 17. Oktober gibt selbst die Unterbrechung des Bahnverkehrs und die Besetzung des Bahnterrains durch den Feind zu. Das schließt natürlich nicht aus, daß vor der Unterbrechung irgendwelche Journiere, Bahnsicherungsgruppen, ein Stab oder sonst irgend ein Vortrupp noch durch das heute besetzte Gebiet hindurchgekommen ist, es hat ihnen wenig genügt, da sie dadurch nur von ihrem Heere getrennt und eine Art unfreiwillig bei den Freunden Gefangene geworden sind.

In der oben gemeldeten Besetzung wichtiger mazedonischer Städte und der hauptsächlichsten Bahnlinie ändert sich dadurch nichts mehr, darin stimmen ausnahmsweise die gegenüberstehenden Berichte einmal überein. Der serbische Bericht sagt:

Nisch, 17. Oktober. (Amstter.) Kaiserliche Truppen südlich Semendria sind infolge des Zurückziehens der Truppen, die Belgrad verteidigten, genötigt gewesen, sich ebenfalls zurückzuziehen. In der Zeit zwischen Branja und Nišawa ein Terrain besetzt, das die bulgarischen Truppen in der Nacht besetzt haben. Nach dem Schluß der Besetzung...

Und die Bulgaren melden ihrerseits Ähnliches — die Berichte aus diesen beiden Ländern treffen jetzt stets mit dreitägiger Verspätung bei uns ein:

Sofia, 18. Oktober. (Amstlicher Bericht.) Gestern setzten unsere Truppen ihr Vordringen auf serbischem Gebiete an der ganzen Front fort. Im Morawatal eroberten wir Branja, wodurch die Eisenbahnlinie Nisch-Niš abgeschnitten ist. Beim Einzug in Branja empfing die Bevölkerung unsere Truppen mit Zivildorufen; sie hängte weiße Fahnen, dann überschüttete sie unsere Soldaten mit einem Geschoßregen. Unsere Truppen sind im Vorbringen von Egripalanka gegen Stracin. Sie nahmen ein serbisches Bataillon gefangen mit drei Offizieren. Im Bregalnica-tale eroberten unsere Truppen Kossana; sie dringen weiter gegen Wesen vor.

Das Benehmen der Bevölkerung in Branja erinnert zweifelt an die ersten Wochen in Belgien, man wird im

menschlichen Interesse wünschen müssen, daß sie bald von berartigen „Kriegslisten“ juristisch, die nur zu ihrem Schaden ausschlagen kann. Sie haben solche Listen auch garnicht nötig, denn das serbische Heer schlägt sich tapfer genug und wenn militärisch etwas gegen den Einzug der Uebermacht möglich wäre, da wäre dies sicher vom Heere aus geschehen. Darin stimmen alle Berichte überein. Wie der Kriegsberichterstatler des „Rusloje Slawa“ aus Nisch telegraphiert, haben die Serben Belgrad unter Aufgebot eines Heroismus ohne gleichen verteidigt, doch die feindliche Artillerie habe verheerend unter den Verteidigern gewirkt. Die Verluste sind ganz gewaltig. Bisher sind in Nisch über 10 000 Mann Verluste amtlich gemeldet. Dieser Kriegsberichterstatler meint, daß der furchtbare Krieg in Serbien wohl zu einer fast völligen Ausrottung des serbischen Volkes führen wird, wenn nicht umgehend starke Hilfe auf dem Kriegsschauplatz erscheint.

Damit stimmt ganz überein, was Herr Gemoll der „Schlesischen Zeitung“ schreibt: „Die serbischen Truppen haben in seit langer Hand vorbereiteten Stellungen hartnäckigen Widerstand geleistet, um dem Befehl zu entsprechen, bis zum letzten Mann auf jeden Fall auszuhalten. Tüchtige, ehrenhaft kämpfende Gegner, wurden sie aber schließlich doch müde. Es gelang, sie auf der ungenutzten Linie zum Rückzug zu zwingen. Dadurch ist uns ein Gebiet von über 300 Quadratkilometern serbischen Landes in die Hände gefallen. Unter heftigen Kämpfen sind auch die letzten serbischen Höhen an der Donau genommen worden, die zwischen Semendria und Kriepel nach vom Feinde gehalten worden waren. Die Armee Rösser hat während zehn Tagen 120 Quadratkilometer Boden erobert. Auf der ganzen Nordfront drängen die Truppen gegen Süden vor, und die Verbindung der Rösser- und Gallizj-Armeen wurde zwischen Grocka und den Stellungen nördlich der Rajka im westlichen Morawagebiet hergestellt.“

Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Sofia: Die aus Freika-Zula an der Topolovica vorgebrungenen bulgarischen Truppen haben nach einmütigen heftigen Artillerielampf Zajecar besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Regotin-Nisch in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Regotin stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist. Andere Heere sind in Kujacevac eingebrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verweifeltem Kampfe Valevac besetzt. Damit sind die meist besetzten Verteidigungspunkte der nach Nisch führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen. Mit Heldennut suchen die Serben auch die kleinsten Punkte zu halten, weshalb auch die meisten Stellungen im Vajonettsturm genommen werden müssen.

Zu all diesen Einzelheiten kommt dann die amtliche Nachricht, daß es den Bulgaren gelungen ist, auf dem Vor-

marsch nach dem historischen Schlachtfeld bei Kumanowo, wo sich auch die Salonikier Hilfe ver sammeln will, 2000 Serben gefangen zu nehmen und 12 Geschütze zu erobern, sowie südlich von Egripalanka den Berg Sullan-Depe zu erobern. Kumanowo liegt südlich von Branja, ist also den französischen Helfern noch zugänglich, wenn nicht die etwas mythische, amtlich in keiner Weise bestätigte Schlacht bei Bolandowa den Weg dorthin auch schon versperrt hat. Eine Nachricht aus Saloniki scheint das zu bestätigen, denn sie lautet: „Die Bahnverbindung nach Nestub ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Nestub verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum Neuhafen zu verteidigen.“ Nestub liegt etwas westlich von den genannten Schlachtfeldern, aber an derselben Bahnlinie, die hier eine große Schleife macht. Mit die Bahn nach Nestub unterbrochen, dann auch nach Kumanowo. Doch darüber werden die nächsten Tage Aufklärung bringen.

Der bulgarische Vormarsch in Mazedonien.

Wien, 20. Oktober. Das „Tagblatt“ meldet aus Sofia: Die Donaudivision, die vor Tamnic heftige Kämpfe mit den dort äußerst stark verschanzten Serben hatte, nahm den Ort nach halbtägiger Artillerievorbereitung mit stürmender Hand. Die Tamnic durchziehenden bulgarischen Truppen wurden von den zurückgebliebenen Bevölkerung, meist Frauen und unmündige Kinder, mit Handgranaten beworfen. Vor Salas ist der Kampf noch im Gange. Der über Knjasevac in Richtung Nisch zurückziehende Feind wurde gegen Fono verfolgt. Die über Sostik vorgebrungenen Bulgaren nahmen bereits die ersten Schützengräben von Bolla Verlocchi. Nach der Einnahme von Carevofelo und Gradis überschritten die Bulgaren die Bregalnica und nahmen Salomajsch und Radlevici. Die Bewohner der mazedonischen Dörfer empfangen die bulgarischen Truppen mit jubelnder Freude.

Von Gallipoli nach Saloniki.

Eugano, 20. Oktober. Die „Gazetta del Popolo“ erzählt aus Neapel von einem Reisenden, der soeben an Bord der „Rumenia“ aus Saloniki zurückgekehrt ist: Achtzig große Dampfer besorgen, von englischen und französischen Kriegsschiffen geleitet, die Beförderung von Gallipoli nach Saloniki. Es sind meist australische und kanadische Truppen, die erst vor kurzem aus Toulon und Alexandria angekommen und kaum drei Wochen an den Dardanellen gewesen sind. Auch große Mengen von Lebensmitteln, Wagen und Artillerie werden ausgepackt. In den ersten Wochen seien 40 000 Mann gelandet worden. Man erwartet im ganzen 300 000 Mann. Der Hafen von Saloniki wird von zwei englischen Torpedojägern geschützt. — „Man erwartet...“

Die Wammonsjäger.

Von den Männern, die an Regierungstischen sitzen, bis zum bescheidensten Arbeiter an irgend einem Maschinenrad geht das gleiche Staunen durchs Volk: daß es so und so viele Menschen im Lande gibt, die das machen, und die sie sich bereichern, die das machen, die welche ihnen die Möglichkeit geben, sich zu bereichern, die das machen, die, deren Satten, Väter, Brüder, Söhne sich auch für sie, die Einkäufer und Spekulanten, mit opfern. Riegt es nun so wie bei Solons Gesetz, das den Vatermord nicht verbot, weil es ihn für unmöglich hielt? Haben wir keine Rechtsmacht gegen dieses Tun, weil wir's für unmöglich hielten? Und sind sie denn etwa nicht alle Schurken, die jetzt, wir schenken das rechte Wort nicht mehr, wuchern?

Haben denn unsere Einrichtungen diesen Geist der doppelten Buchführung nicht Jahrzehnt auf Jahrzehnt bestärkt, unterstützt, gepflegt, geheiligt, daß er sich wohl gar selbst für etwas Heiliges halten durfte? Wenn man immer wieder von der Heiligkeit des Privateigentums redete, war es dann ein Wunder, daß so und so viele, in der Regierung dieser geheiligten Sache auch wider etwas Heiliges sahen? Wie viele böseste Schurkerereien sind von Verleihen mit Zappallen gehandelt worden im Vergleich zu den Strafen für kleine Vergehungen gegen den Besitz? Was den Geist des Kapitalismus betrifft, und die Mittel, die ihm dienen, so haben sie ja nicht erst jetzt, so wie sie in aller Größe leben, sie haben und im Mittelalter schon. Sie hätten nur nicht mehr haben. Das ist die große Entdeckung gegen sie vorzunehmen. Es ist

leicht zu begreifen, daß das unseren Verantwortlichen sehr schwer wird. Wenn auch das kapitalistische System der rücksichtslosen Sichererhaltung und der Gebante von der unbedingten Unantastbarkeit des Privateigentums durch unsere Gesetzgebung schon längst durchlöchert sind, es ist doch nicht nur, wie manche schelten, die alle Gewohnheit, die unter dem Gesetz der Trägheit hemmt. Es ist auch Sorge. Mag sein, daß jetzt Eingriffe nötig sind bis zu den Fundamenten unseres Wirtschaftsbauers in der Tiefe, und daß man sich vor denen als vor gefährlichen Ungewissheiten scheut. Eines jedoch könnte den Mut noch stärken, wenn die Schwere der jetzigen Erfahrungen nicht ohnehin kräftiger als alle Bedenken auch zum Wagnis ermutigen müßte. Das ist ja auch ein Belohnendes der Zeit, das nur während des Krieges gilt und also nur jetzt ausgenutzt werden mag: wir können eben jetzt weit leichter als im Frieden Veruche machen.

Alle Schurken? Da werfen sich Fragen zwischen un'eren Zorn. Jeder von uns kennt doch von „benjeningen, welche“ auch einen und den anderen — wie sind denn die? Machen sie alle den Eindruck von Vampiren, oder sind sie fall-schneidige Vellen? Uns fällt ein: selbst, der da hat seinen beiden Söhnen erlaubt, freiwillig mitzugeben. Dem zweiten seiner trägt längst das Eisene Kreuz. Und das dritte, freiwilliger, der begehrtet Junge, hat sel. Seit auch unter den Kriegsmühsalern um und ihr werdet neben den Schurken sein. — Ich bin der, der die großen als... Es gibt ihnen keine dankbar, die haben ihre

Waterland, und tun das noch und dachten im Anfang gar nicht daran, zu wuchern. Dann aber — ja dann ergab sich die „Konjunktur“. Die Konjunktur, wißt ihr, die „muß“ der Händler benötigen. Soviel wie möglich verdienen, wißt ihr, das „muß“ der Kaufmann, denn wenn er das nicht tut, so ist er kein guter Kaufmann. „Geschäft ist Geschäft“, versteht ihr! Was der Kaufmann als Privatmann fühlt, das ist wieder eine Sache für sich. Als Mensch gab ich tausend Mark fürs rote Kreuz, sonst wär' ich ein schlechter Mensch, als Kaufmann stec' ich hunderttausend ein, sonst wär' ich ein schlechter Kaufmann. Der kennt die Menschen-seele schlecht, der meint, solche Sophisterei müsse ihr bewußt werden. Wenn die Rechte gibt, so denkt sie sehr oft in der Tat nicht daran, was die Linke nimmt, denn die Rechte gehört dem guten Menschen und die Linke dem guten Kaufmann.

Wenn die „Konjunktur“ erlauben mag, den Preis für Einbehrliches einfach nach Angebot und Nachfrage zu regeln wie beim Güterüberschuß im Frieden, so ist es doch eine Frage un'istisch, Unentbehrliches zu verkaufen. Unentbehrliches sozot, wo die Kaufkraft der einzelnen so viel schwächer ist! Am wenigsten aber ist ihre Zerteilung der Nation denkbar, daß die einen opfern und die anderen sich aus ihren Opfern Extravergnügen schaffen. So aber wäre das Verhältnis, wenn's wirklich so wäre.

Herbst... in „Stundart“... „Wochens...“

Griechenland und die Landungen.

Sofia, 20. Oktober. Von dem Privatkorrespondenten des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus. Die griechischen Behörden haben dem bulgarischen Konsulanten aus eigenem Antriebe freie Eisenbahnfahrt bewilligt, was hier einen vorzeitigen Eindruck hervorgerufen hat. Bezeichnend für das zielbewusste Vorgehen der Bulgaren ist, daß sie in dem am Sonntagabend besetzten Pehlevidno tags darauf eine bulgarische Schule eröffneten. Die Serben haben bekanntlich alle bulgarischen Schulen und Kirchen in Mazedonien gesperrt. In dem am Montag eroberten Geil-Palanka ist bereits eine bulgarische Verwaltung eingesetzt worden.

Paris, 20. Oktober. Der Berichtsteller der Information aus Salonik schreibt, es sei für die Entente-Mächte eine unbedingt notwendige, kategorisch mit Griechenland zu verfahren. Man müsse gleichfalls Einfluß auf das Volk gewinnen, das sich durch die Bemühungen Deutschlands täglich mehr vom Verbände entferne. Er sei nach dreimonatiger Abwesenheit bei seiner Rückkehr nach Salonik von der Bevölkerung überrascht worden, die im Vorke vorgegangen sei. Jetzt seien 60 Prozent der Bevölkerung von Salonik deutschfreundlich.

Paris, 20. Oktober. Wie der „Temps“ meldet, landen französische und englische Truppen unausgesetzt in Salonik. Die Franzosen bilden weitläufig die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf den Straßen in Güterwagen nach Norden geschafft.

Luzin, 20. Oktober. Der Sonderberichtsteller der „Stampa“ meldet aus Athen: Die bis jetzt gelandeten Ententetruppen, die 30.000 Mann stark sind, wurden ausschließlich von Gallipoli bezogen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Oktober. Amittlicher Heeresbericht vom 18. Oktober: Unsere in Serbien vorrückenden Heere erzielen nachstehende Erfolge: Im Timokale besetzen sie die Line Ticherau-Verb., das Dorf Charbonovce, das Dorf Wladistevac, das Dorf Valinac und die Dörfer Imbo-Walla-Verolowce. Sie nahmen südlich des Blasinafumtes die Höhe Wandjin-Grob. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeführt, die 180 Serben niederbrachte und 50 Gefangene genommen hat. Infolge des mutigen Angriffs von Norden aus, der mit einem geschickten Manöver von Süden verbunden war, bemächtigten sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Sullan-Tepe. An der Front bei Strucin wurden etwa 2000 Gefangene gemacht und zwölf Geschütze erbeutet.

Vorwürfe gegen Montenegro.

Zuano, 20. Oktober. Die „Idea Nazionale“ veröffentlicht einen Artikel über Montenegro, dessen Haltung dem Autor nicht gefällt. In einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Generals Ducotich waren einige Minister dafür gewesen, Serbien mit allen Kräften beizuhelfen. Andere wollten, daß man sich zurückhalte und sich in dessen in Skutari festsetze. Man dort die Schwierigkeiten nicht zu erhöhen, sollte man sich nicht gegen die albanische und österreichische Parteilager mische. Es sei auch auffällig, daß Österreich Montenegro, das in Albanien gefestigt ist, nicht ernstlich angreife. Tagegen haben die Vierverbandsmächte gegen die Besetzung Skutari's in Corinthe protestiert. Rußland habe seinen Militäraffäre abgelehnt. (Es braucht ihn sicher andersartig.) Serbien habe Montenegro die Geldunterstützung entzogen und seine Offiziere abberufen. Jetzt seien allerdings zwei serbische Kavalleriebrigaden in Montenegro eingetroffen, aber mit welchen Absichten, wisse man nicht. Der Verfasser des Artikels wünscht, der Vierverbandsbund möge Montenegro zur Mitwirkung an dem Balkanfrage bewegen. Von in Albanien landenden italienischen Truppen, durch Ausrüstung und Munition unterstützt, könnte Montenegro vom Norden angreifen oder durch einen Vorstoß nach Mollat Serbien Entlastung verschaffen. Ob Montenegro dafür auf Skutari verzichten soll, wird nicht gesagt.

Paris, 20. Oktober. Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Thronfolgers von Montenegro, welcher außenblicklich zur Erholung an der Riviera weilte, erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, Montenegro wolle sich in diesem Kriege den endgültigen Besitz Skutari's sichern. Ohne diese Stadt und ohne die umliegende Ebene könne Montenegro nicht leben. Montenegro habe jetzt die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder herausgeben.

Der französische Bericht.

Paris, 20. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern abend: 8 Uhr 15 Minuten vor Mitternacht wurde heute morgen auf einer Front von zehn Kilometern zwischen Ponteville und Prosnes ein Angriff mit bedeutenden Besätzen, der nur zu einer völligen Schlappe führte. Dieser Angriff war durch eine lange Artilleriebeschießung mit Verwendung erschießender Granaten und Chlorgaswolken sorgfältig vorbereitet. Die feindliche Infanterie konnte Anfangs in einige Stöße unserer Schützengräben erster Linie einbringen; sofortige Gegenangriffe vertrieben sie alsbald nahezu vollständig daraus. Am Nachmittag verjagte eine energische Gegenoffensive die letzten feindlichen Truppen, welche so vollkommen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden. Die deutsche Infanterie erlitt im Laufe dieses fruchtlosen Angriffes bedeutende Verluste. Auf der übrigen Front wurden besonders lebhaft Artilleriekämpfe durchgeführt, im Artiois im Abschnitt von Voos, nördlich der Höhe auf dem Rouvion-Plateau, zwischen der Maas und Mosel, im Wald von Apremont und in Holzbringen südlich Reintrey. In den Wäldern Jürcygenen war am 19. zwei Gegenminen, welche die feindlichen Minenarbeiten zerstörten.

Von der deutschen Ostseefahrt.

Berlin, 20. Oktober. Von zuständiger Stelle wird dem T. W. mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten, weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generalstab gebrachte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Truppentransportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet wurde.

2. Bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist die schwebende Neutralität auf das grösste Verletzt worden.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in sieben Küstenhäfen (unter denen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind) 188 Handelsfahrzeuge eingeführt worden. Von diesen liefen ein 568, es liefen aus 620, ihre Gesamttonnage betrug 514.443 Registrier-Tonnen, davon einlaufend 244.966, auslaufend 269.480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenküstschifffahrt der einzelnen Häfen, noch der Küstenfahrzeuge, noch der örtlich verkehrenden Passagiere, wie früher usw. in den vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die Näheres nicht gesagt werden kann, lassen unzweifelhaft erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostseefahrt in erheblichem Umfang zu stören, geschweige denn ihr Ziel, Unterbindung dieser Schifffahrt, zu erreichen.

Die englische Kabinettskrise.

Mailand, 20. Oktober. Die Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera“ und „Secolo“ sehen der Zusammenbruch des englischen Kabinetts voraus. Vielleicht gelingt es Asquith, die Kräfte auf drei oder zwei Mitglieder zu beschränken, wahrscheinlich trete Lloyd George als bester Minister an die Spitze der Regierung. Der Moment sei äußerst kritisch für die Regierung. Die Verögerung und die Enttäuschung seien viel schlimmer, als aus der Presse ersichtlich sei. Unverzeihliche Irrtümer würden der Regierung vorgeworfen.

Belfort und Nancy bombardiert.

Lyon, 20. Oktober. Wie der „Pro res“ aus Belfort meldet, wurde Sonntag vormittag gegen neun Uhr die Bevölkerung durch den süklichen Alarm benachrichtigt, daß sich deutsche Flugzeuge über Belfort näherten. Obwohl die deutschen Flugzeuge von den Befestigungswerten heftig beschossen wurden, naherten sie sich sehr schnell und überflogen die Stadt, die sie mit Bomben belegten. Nach erfolgter Aufgabe entzogen sie und neue Flugzeuge kamen. So ging es bis drei Uhr nachmittags. Viele Bomben fielen auf die Stadt und in Gärten. Eine große Zahl ist nicht gezählt. Ein Mechaniker und ein Soldat wurden getötet, mehrere andere Verwundet.

Lyon, 20. Oktober. Wie der „Nouvelliste“ aus Nancy meldet, überflogen Donnerstag nachmittags zwei Tauben Nancy und warfen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Freitag nachmittags wurde die Mitte der Stadt Nancy von deutschen Flugzeugen mit drei Bomben belegt. Ihr Blasen verursachte lebhaftige Erregung unter der Bevölkerung. Man nicht bekannt, daß eine Person verwundet wurde. Tiefe Luftangriffe waren die Ursache des Vergeltungsangriffes der französischen Flieger gegen Trier.

Die U-Boote in der Ostsee.

Trelleborg, 20. Oktober. Nach einer hier eingetroffenen Meldung wurden auf die Meldung zweier deutscher Flieger, daß sich bei Stubbenlammer zwei englische Unterseeboote befinden, die in Gafshjelm stationierten Torpedoboot auf die Jagd nach den Unterseebooten ausgesandt. Sie zwangen diese, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Die Unterseeboote hielten sich die ganze Zeit unter Wasser, so daß es unmöglich war, sie zu beschleichen.

Drohende Einschließung Rigas?

Konstantinopel, 20. Oktober. Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Die Lage in der Gegend von Riga wird infolge der leidlichen Angriffe auf den Bahnhof Warsojen kritisch. In der Janbeggend drängt der Feind die Russen drei bis vier Meilen nordwärts zurück. Trotz der Kraft, mit der diese Operationen ausgeführt werden, betrachtet man sie als als vorübergehend, die wahrscheinlich den Feind haben, die Aufmerksamkeiten der russischen Government von Düna-burg abzulenken und Riga von Silofosten aus zu umzingeln. Die militärischen Sachverständigen glauben, daß diese Befehle zu einem wichtigen Kampf auf der ganzen Front in dem Stromgebiet der mittleren und unteren Düna führen können.

Ein Gefecht in Afrika.

Paris, 20. Oktober. (Sabardmeldung.) Ein französisches Kavallerieregiment in Tünis hat den in Libyen stehenden Arabern, die die Grenze verteidigen, eine schwere Niederlage beigebracht. Am 18. September bestanden sich die Araber, denen sich Aufständische aus einigen türkischen Stämmen angeschlossen hatten, die Telegrafendrähte abzuschneiden und eine Befestigungskolonie zu beunruhigen. Am 23. September griffen sie Tünis an, wurden aber zurückgeworfen; am 25. September versuchten sie den Posten M'ranza einzunehmen, wurden aber von einer Kompagnie der Garaison mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen. Nach einigen unbedeutenden Gefechten zogen die Araber am 2. Oktober ihre Kräfte gegen den Posten Anshah zusammen, dessen 200 Mann starke Garaison ihre Angriffe eine Woche lang zurückschlug. Am 9. Oktober traf ein Schwabenbataillon ein, wobei die Aufständischen zweifeln, die sich keinem Kampf entgegenstellen wollten, und schlug die Angreifer, denen die Garaison bereits starke Verluste beigebracht hatte. Unter den Toten befindet sich der Hauptführer der Aufständischen. Die Garaison betrug nur 40 Mann.

Milcharten in Berlin.

Wie verlautet, soll schon in den nächsten Tagen die Milchverteilung in Groß-Berlin in der Weise geregelt werden, daß Milcharten zur Ausgabe gelangen. Für die Verteilung von Milch soll die Kinderzahl maßgebend sein.

Die Ausfuhr von Butter aus Dänemark.

ist beschränkt worden. Auf Antrag der Interessenten hat das dänische Ministerium angeordnet:

„Die Ausfuhr von Butter, Rahm und Südmilch aus Dänemark kann bis auf weiteres nur durch die vom Landwirtschaftsministerium dazu ermächtigten Ausfuhrbetriebe unter den für die Ausfuhr näher vorgeschriebenen Bedingungen stattfinden, mit der Maßgabe, daß dem Bedarf der einheimischen Verbraucher gehörig Rechnung getragen wird.“

Diese Bestimmungen sind sofort in Kraft getreten. Durch ein besonderes Kontor in Kopenhagen soll die Durchführung genau überwacht werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kranke Führer. Wie in Belgrad mitgeteilt wird, soll der Wohnort Putnik infolge epidemischer Leiden den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelegt haben.

Heftiger Artilleriekampf an der Bjera. Die Militärberichte der kroat-serbischen Truppen berichten von einem überaus heftigen deutschen Artilleriekampf, der in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Herzogfront einsetzte, seitdem fast ununterbrochen andauert und besonders heftig um Dinnwidern und Ypern tobt.

Die Entscheidung in der Westfrontfrage in England ist für sechs Wochen aufgeschoben worden, bis das Ergebnis des Versuchs von Verdun vorliegt. Im Kabinett scheint eine Mehrheit von einer Stimme gegen die Westfrontfrage zu bestehen. Über eine andere wichtige Frage steht die Entscheidung des Kabinetts bevor.

Bester Luftangriff gegen die Doppelte. Der Londoner Korrespondent des „Frankfurter Guardian“ meldet: Die Londoner sind durch die Doppelte nicht verärgert, aber äußerst erbittert. Die Verärgerung wendet sich gegen die Regierung, weil sie London nicht besser schützt und nicht rechtzeitig warnt, daß Luftfahrzeuge im Umkreis sind. Die Frage der Warnung hinsichtlich der Doppelte ist sehr wichtig. Man meint, daß ein alarmierendes Signal, das durch den Takt der Luftfahrzeuge, um deren Vorkommen gewarnt wird, im Gegensatz zu anderen...

Die 358. amtliche Verlustliste.

enthält u. a. folgende letzte Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füßler-Regimenter: 11, 23, 51, 53, 151; Reserve: 21, 51; Landwehr: 10, 11, 51. - Jäger: Reserve Nr. 6. - Kavallerie: Kürassiere Nr. 1. - Feld- Artillerie: Nr. 6, 67. - Fuß-Artillerie: Nr. 6.

Politische Uebersicht.

Gegen den Lebensmittellieferer,

dem die Regierung endlich kräftig zu Hilfe gehen will, findet der „Oberschlesische Wanderer“ in Gleiwitz erschrocken scharfe Töne:

Die Lebensmittel, wie wir sie jetzt haben, ist nicht durch die Unfähigkeit begründet, sondern durch die menschliche Bosheit, Gabsucht und Gewinnsucht. Tagesgegenstände zu wahren, ist das Recht der Nation und ihre Pflicht. Naturgemäß ist der Bedarf an empfindlichsten die Ernährungspolitik, die seinen beweglichen Jahresbedarf deckt und daher nicht ausbleiben können. Der kümmerliche Haufen Erbsen durch gebrannte Gerste, den die kleinen Leute auch im Frieden kennen, ist um 200 Prozent im Preise gestiegen, während die Verkünderung des letzten Lebensmittels kaum 10 Prozent betragt. Die Steigerung beträgt weiter für die einzelnen 150 bis 200 Prozent für fetten Speck 180 Prozent, Wachsen 150 bis 200 Prozent, Mehl 300 Prozent, Brot 180 Prozent und für Schmalz 200 Prozent im Durchschnitt 300 Prozent. Das sind diejenigen Lebensmittel, die den Brot und Kartoffeln vorzuziehen von den ärmsten Volksteilen gebraucht werden, die dennoch die höchsten Preise tragen müssen. Aber auch die wertvolleren Lebensmittel müssen enorme Steigerungen auf...

Erwarten vorläufig nicht zum hohen Altten-Gesellschaft für Lebensmittelversorgung ihren glücklichen Aktionären herrliche Dividenden ausstellen. Bienenweiden von den Raketen Mischbrot eine einzige Stätte, und unter den Augen des Verantwortlichen plant man Gemüse - Spinat - unter, damit der Preis nicht sinkt. Das grenzt zu Kriegszeiten an Landesbesatz und Verbrennen.

Da nun einmal Krieg ist, verlangt das Volk nach gegen den inneren Feind die Kriegsmethoden. In einigen süddeutschen Hochgebirgen haben die Oberkommandos schicksallos Höchstpreise für Lebensmittel festgelegt, und das hat auch geholfen, indem die Lebensmittelpreise der natürlichen Wirtschaft bezüglichen angepaßt waren.

Über gleichviel, ob man nun diesen oder einen anderen Weg einschlägt, endlich muß doch die Reichsregierung aus dem Mangel der Erzeugnisse heraus - und der Mangel hat auch die Wägen sehr wohl, was für Mischbrot das sind, und doch ein eijerner Weg dazu gehört, um reinen Weg zu bekommen. Aber dafür ist Richtig, daß man auch die Feind mit altemen Weisen sehen darf. Als Herr Delbrück es erwartete, daß ihm die Generale zuvorkommen und mit Hinweis auf die eminente Gefahr allmählicher Kräfte am 2. Oktober: „So bescheiden wie und so nobel gemacht.“ Will Herr Delbrück, daß diese Herrn Reichsministerkommandeur ihn leben, wie man wiederholte unsere Feinde zur Ration drängen?

Weder ein noch er sich klar werden: er kann den Umständen nicht abhelfen, ohne den Ring der Wucherer zu durchbrechen, und die einflussreichsten unter den Wucherern werden laut werden. Und daß sie ihm das nachtragen werden, was er ihnen an ihrem Selbstwert Gewinnet getan hat, das wollen wir schon glauben.

Aber hinter ihm steht das ganze Volk und unsere ganze Arme, die mit viel mehr Sorge auf Herrn Delbrück blickt als auf Herrn Joffe. Die Wuchererhaltung ist gefährlicher als die französische Arme. Wird Herr Delbrück endlich den Durchbruch durchschauen?

Preussische Schafschlachtung. Amtlicher Bericht über den Hauptschlacht am 20. Oktober. Der Wählerbereich: 868 Köpfe, 1201 Schafweide, 289 Schafe, 67 Schafweiden vom vorigen Jahre waren: - Köpfe, - Schafweide, - Schafe.

Table with columns: Rinder, Schafe, etc. and rows for various types of livestock and their weights. The table lists weights in kilograms and numbers of animals, such as 'Rinder: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete' and 'Schafe: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete'.

Schlachttiere: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete. Schlachttiere: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete. Schlachttiere: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete. Schlachttiere: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete. Schlachttiere: Schlacht- u. Schlachtkörper, ungeschlachtete.

Advertisement for 'Kleine Eckstein' cigarettes, featuring a diamond-shaped logo with the letters 'E' and 'S'. The text reads 'Kleine Eckstein beste Pfg. Cigarette' and 'Trisire'.

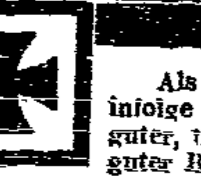
Familiennachrichten.



Es ist so schwer, dies zu verstehen,
Dass wir uns nicht mehr wiederseh'n!
Auf dem Felde der Ehre fiel am
24. September nach 14 Monate langen
schweren Kämpfen mein innigstgeliebter,
unvergesslicher Gatte, unser herzenguter, treusorgender
Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel, 5396

Robert Vogel
im Grenadier-Regiment Nr. 10

kurz vor seinem 88. Lebensjahre.
Breslau, den 21. Oktober 1915.
Bismarckstr. 23.
Im tiefsten Schmerz
Die tieftrauernde Gattin
Martha Vogel geb. Schramm
nebst 4 Kindern, Mutter, Geschwister u. Verwandten.
Arbeit nur Arbeit Dein Leben lang,
Da wusstest Du fort in das Feindesland,
Und all' mein Flehen, all' mein Bitten,
Hat der Allmächtige nicht erhört.
Den Heidentod hast Du erlitten,
In Feindesland deckt Dich die Erd',
Dort sankst Du hin, zu Tod' getroffen,
Geliebter, ach, fürs Vaterland.
Vorbei ist Deiner Gattin Hoffen,
Das s'ets darauf gerichtet stand,
Da Du, wenn tritt der Friede ein,
Kehret wieder zu uns, in Dein Heim.
Nach Deinem Grab sucht trübsenschwer mein Blick,
In weher Klage um verlor'nes Glück.
So ruhe sanft in fremder Erde Schoß,
Dein dankt Jah'ern in stillem Schmerz
Treu bis zum Tod der Gattin liebend Herz!
Wer meinen lieben Mann gekannt hat, wird meinen
Schmerz ermessen!



Als ein Opfer dieses Krieges starb am 25. Juli d. J.,
infolge Bauchschusses, mein innigstgeliebter, herzenguter,
treusorgender Mann, mein lieber Sohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann
Alois Neugebauer

im 52. Lebensjahre. 5395
Breslau, den 20. Oktober 1915.
Im tiefsten Schmerz:
Seine Neugebauer geb. Seeliger
als Gattin, nebst Angehörigen.
Noch hatte ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Krieg, er hat auch mir das Liebste geraubt.



Am 8. Oktober verschied im Lazarett,
fern von den Seinen, an den Folgen einer
kurzen aber schweren Krankheit unser lieber
Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Paul Scholz

im blühenden Alter von fast 21 Jahren. 5397
Die tieftrauernden Eltern,
Geschwister und Verwandte.



Durch den Tod des
Herrn Julius Neumann

Landsturmann im Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 46
verlieren wir einen langjährigen, treuen und
zuverlässigen Mitarbeiter. Seine guten Charakter-
eigenschaften sichern ihm auch bei uns ein
dauerndes Andenken. 5400
Gebrüder Rawitsch.



Des Heldentod erlitt am 25. Sept. 1915 in
Feindesland unser brave Kollege, der Artillerist

Bernhard Engel

im blühenden Alter von 25 Jahren.
Eine seinen Andenken:
Verband der Schiffszimmerer
Zahlsstelle Breslau. 5410

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Touren-Kutscher

Speck & Söring, Lebensstr. 12.

Geübte Näherinnen auf
Sarbat-Unter-Josen

Geübte Näherinnen auf Sarbat-Unter-Josen

Stadt-Theater. Dominikanerstr. 11

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Entführung aus dem
Serail.“
„Die Abreise.“
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Hans Gisa.“ 5314

Lobo-Theater.

Donnerstag nachmittag 3 Uhr:
Sänger-Vorstellung
„Sohnvaterfeier.“
Abend 8 Uhr:
Sänger-Vorstellung
„Sohnvaterfeier.“
Freitag 8 Uhr: 5320
„Othello.“

Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
Vollvorstellung Humboldt-Verein
„Alt-Heidelberg.“
Freitag 8 Uhr: 5326
„Die beiden Leonoren.“

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545
Donnerstag 8 Uhr:
„Die schöne Unbekannte.“
Freitag 8 Uhr: 5332
„Die Fiedermaus.“
Sonnabend 8 Uhr:
„Die schöne Unbekannte.“

Liebig Theater

Abendstück 8 Uhr:
? Paini ?
Wachsender Erfolg!
und die glänzenden 5335
Oktober-Spezialitäten.

Victoria-Theater

Heute zum 25. Male:
„Matthäus und Bime.“
Abend 8 Uhr. 5339

Ulster Paletots

Wetter-Mäntel
Anzüge
Knaben-Garderobe
nur reelle Qualitäten
der Kriegszeit wegen zu
noch nie dagewesenen
Preisen. 5383
Eduard Freund
Renschestr. 52.

Bunte Jugend-Bücher

Verkauf gebr. Möbel
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition:
Schröck. Bauwob. Sect. 53. Fiedrichstr. 17. 54168

Breslauer Consum-Verein.

Von heute ab findet bis auf weiteres wieder
die Ausgabe von
Kohlen-Bestellkarten
in unseren Warenlagern statt.
Die Eriedigung der Aufträge geschieht in der
Reihenfolge des Länganges und ist von der Kohlen-
zuuhr abhängig. Eine Gewähr für pünktliche
Lieferung kann nicht übernommen werden. Die
Abfahrtschne sind laut Anschlag erhöht. Wegen
Mangel an Gasparren findet eine Abfuhr nach den
Vororten nicht mehr statt.
Bei Selbstabholung in den Kohlenlagern
wird jede gewünschte Menge verabreitet.
Breslau, den 21. Oktober 1915.
Die Direktion.

Breslauer Consum-Verein.

Von heute ab findet bis auf weiteres wieder
die Ausgabe von
Kohlen-Bestellkarten
in unseren Warenlagern statt.
Die Eriedigung der Aufträge geschieht in der
Reihenfolge des Länganges und ist von der Kohlen-
zuuhr abhängig. Eine Gewähr für pünktliche
Lieferung kann nicht übernommen werden. Die
Abfahrtschne sind laut Anschlag erhöht. Wegen
Mangel an Gasparren findet eine Abfuhr nach den
Vororten nicht mehr statt.
Bei Selbstabholung in den Kohlenlagern
wird jede gewünschte Menge verabreitet.
Breslau, den 21. Oktober 1915.
Die Direktion.

Breslauer Consum-Verein.

Junger, strebsamer
Fischergeselle
befert nach Dänemark gesucht. Geb. 1890 - 5402
auch nach Verrent.
Zuckerstr. 41 an die Hand 5. 5402

Versäumen Sie nicht, sich
die kleinsten Künstler der Welt,
genannt die 6 lebenden Puppen,
anzusehen. 5393
Das Eiserne Kreuz.
Johannis-Nacht.
Jeden Sonnabend und Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familien- u. Schüler-Vorstellungen.
Erwachsen auf allen Plätzen 19 Pfg., Kinder 10 Pfg!



Alles lacht über
Guido I.

König von Pleitanien.
Das beste Lustspiel dieser Saison

Alles jubelt
der Kinokönigin



Asta Nielsen

zu, welche in dem
mimischen Schauspiel
in 3 Akten
Die Tochter der
Landstraße
bis zur letzten Minute zu
fesseln versteht.
TÄGLICH: Ab 4 Uhr nachm.
Licht-Spiele



5399
Schöne gezeichnete Möbel bei
plötzlich. Fortreise, Federfall, Umzug,
u. Wohn-Einrichtungen. 5409
Wahler, Friedrichstraße 17.
Reiberschrauf garb, dunkel, Kilia zu ver-
scholz, Reiberschra. 107, Glt. III. 5401

Größen M. 13. —
Tag- u. Nachtbehr. 10 Pfg
Trinitasstr. 3, pt.

Weiße Seife - Schmierseife
in Kisten von 50 und 100 Pfd. zum
Preis von 30. — Pfd.
fein:
La Fettseifenpulver
in Kisten von 10, 25 und 50 Pfd. zu
10. — Pfd., oder per 50 kg ab Station
Kampfen gegen Nachnahme für, solange
Fertig, abzugeben. 5350

Johs. Schachenmayr,
Kesselerstr. 14.

Versammlungen u. Vereine

Verband der Sattler und Portefeüller.
Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder - Versammlung
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung: 5398
1. Abrechnung für das 3. Quartal.
2. Vortrag des Genossen Herrn Neukirch: Die Renten
der Verwundeten, Kriegswitwen und -Waisen.
3. Gewerkschaftliche.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht Die Ortsverwaltung.

Keine Fleischnot!

Aus heute Nacht eingetroffenen
Waggonladungen
verlaufen wir, solange Vorrat:
Pracht. kleinen Cablian Pfd. 38 Pfg.
Kleinen Angelschellfisch Pfd. 43 Pfg.
Dickfleischige Bratshollen Pfd. 45 Pfg.

28 Pfg.
für frische Makrelen

33 Pfg.
für frische Bratshellfische

frische Hechte
frische Rotzungen
frischen Zander
frischen Siberlachs
frische Schollen
frische Heibutte
frische Steinbutten
frische Seezungen
frische Fischkoteletts

1.75
für frische Butterlachs.

Prachtvollen Schellfisch im Schnitt
Prachtvollen Seelachs im Schnitt
Prachtvollen Cablian im Schnitt

frischen Rheinlachs
frischen Oderlachs
lebende Hummern
lebende Krebse
lebende Schleien
lebende Aale
lebende Karpfen. 5407

48 Pfg.
für frische Plöke.

Klippfisch
trocken Pfd. 55, gewässerten Pfd. 45 Pfg.
(sehr geeignet zur Verpflegung von Gefangenen).

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59 Tel. 4472
Tel. 4484
Fil.: Neue Schweidnitzerstr. 10. Tel. 4473.
Wir empfangen in dieser Woche
4 Waggonladungen Fische.

Erdal

anerkannt bester
Wachs-Lederputz

aber ohne
üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter
Ständiges Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab



Die Milchkarte!

Man schreibt uns:

Wie in der Berliner Presse mitgeteilt wird, scheint die Einführung von Milchkarten bevorzustehen. Sie ist in der Tat eine löbliche Notwendigkeit, denn es ist unverantwortlich, den Milchverbrauch noch länger dem freien Spiel der Kräfte, das heißt der Größe des Geldbeutels, zu überlassen.

Nicht nur, daß die Milchpreise in den meisten Großstädten ungeheuer gestiegen sind, die Milch ist selbst auch vielfach knapp geworden, und es hat sich daraus die einfache Tatsache ergeben, daß nur reiche Leute noch ihren Milchverbrauch voll beschaffen können. Weil die Milch aber, besonders für Kinder, ein unbedingt nötiges Nahrungsmittel ist, so heißt es, die Volksgesundheit auf das schwerste gefährden, wenn man den Verbrauch von Milch nicht gesetzlich regelt.

Wir haben dafür in der Brotkarte ein mißgünstiges Vorbild, und es ist erfreulich, daß die Regierung jetzt endlich, wenn auch recht spät, den Milchverbrauch auf ähnliche Art regeln will. Dabei darf nicht eine höchst unangebrachte Gleichmähigkeit eintreten. Kinderreiche Familien und wieder die mit kleinen Kindern müssen mehr Milch zugewiesen erhalten, als erwachsene Leute.

Selbstverständlich müssen zugleich Höchstpreise festgesetzt werden, denn sonst bliebe dem Käufer trotz der Milchkarten Tür und Tor geöffnet. Leider scheint aber die Reichsregierung noch nicht geneigt zu sein, auf diesem Gebiete dem Beispiel der bayerischen Generalkommandos und einzelner Großstadtverwaltungen zu folgen.

Mit der Festlegung von Höchstpreisen muß zugleich die Möglichkeit der Entziehung von Milchvorräten verbunden werden, denn sonst könnte die Milchzufuhr überhaupt abgebrochen werden. Es nützt auch nichts, etwa alle für Butter Höchstpreise festzusetzen, oder die Butterverzeugung einzuschränken, was auch deshalb bedenklich wäre, weil seit überhaupt schon ungemessen teuer geworden ist.

Wir haben Erfahrung genug, daß für eine durchgreifende Sicherung der Volksernährung bis an die letzten Produktionsstätten gegangen werden muß, will man überhaupt etwas erreichen. Sondern wäre die Einführung von Milchkarten als ein Fortschritt zu begrüßen.

Anträge auf Heilversicherung für Angestellte.

Darüber sprach Fräulein Gertrud Stein im Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte. Die Angestelltenversicherung ist ihre Hauptpflicht darin, den Versicherten reichlich vorbeugende Geldleistungen zu gewähren, die ein Weib in Entschiedenheiten behält. In den bereits bestehenden Arten der Heilversicherung, dem allgemeinen und dem Zusatzversicherungen, hat die Angestelltenversicherung neuerdings noch eine dritte Art, das Heilversicherung für Kriegsbeschädigte, aufgenommen. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, bei bestimmten Kriegsbeschädigten die Heilversicherung und Berufsumlernung als Heilversicherung im Sinne des § 22 des Versicherungsverfallgesetzes für Angestellte anzuerkennen, und die Kosten hierfür auf Verlage der Besetze zu übernehmen, soweit sie nicht von dritter Seite übernommen werden.

Die Rednerin gab eine Übersicht über die Zahl der in Breslau gestellten Anträge. Vom 1. Januar bis 31. Juli 1914 sind 400 Anträge eingegangen, vom 1. August bis 31. Dezember 1914 nur 45, vom 1. Januar 1915 bis 31. März 1915 61 Anträge, vom 1. April bis 30. September 1915 mehr als 300 Anträge. Ganz besondere Selbsterkenntnis für Erkrankte der Lungen- und Atmungsorgane bringen die Winterskuren. Zum Schluss erläuterte die Rednerin noch, wie die Anträge gestellt werden müssen.

Donnerstag, den 21. Oktober, spricht Fräulein Stein über Anträge der Kriegsteilnehmer im Rahmen der neuen Bundesratsbestimmungen im Verbandsrat, Gortzstraße 30. Sie wird über die Ansprüche, die die Kriegsteilnehmer und besonders die Kriegswaisen an die sozialen Versicherungen haben, eingehende Angaben machen. Kriegsteilnehmer und deren Frauen und Witwen sind eingeladen. Eintritt frei.

Als Schriftführerin des Erbauungsausschusses der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung in Breslau hält Fräulein Stein täglich von 2 bis 3 1/2 Uhr in ihrer Wohnung, Gortzstraße Nr. 14, Sprechstunden ab, wo sie Anträge annimmt und Auskünfte erteilt.

Die englische Feuer-Versicherung.

Ein bemerkenswerter Zivilprozeß wurde am Mittwoch vor der vierten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Ein Rentner aus der Provinz hat vor dem Krieg bei der Londoner Phönix-Feuer-Versicherungsgesellschaft in London sein Mobiliar gegen Feuerhazard mit 5700 Mark versichern lassen. Als der Krieg mit England ausbrach, stellte der Rentner seine Fremdenzahlungen nicht nur ein, sondern machte auch die Rückzahlung der letzten gezahlten Prämie von sechs Mark beim hiesigen Amtsgericht ein. Der Kläger behauptet, daß die englische Versicherungsgesellschaft wegen des Krieges ihre Rechte und Pflichten aus eben ihren in Deutschland abgeschlossenen Versicherungsverträgen auf zwei Hamburger Versicherungsgesellschaften übertragen habe, daß die verlagte Phönix-Gesellschaft aus dem Versicherungsverhältnis ganz ausgeschieden und die genannten beiden Versicherungsgesellschaften den Versicherer gegenüber ganz an Stelle der englischen Gesellschaft getreten seien. Der Rentner will nun, soweit er selbst als Versicherungsnehmer in Betracht kommt, seine Zustimmung dazu nicht geben, weil die genannten zwei Versicherungsgesellschaften, als Versicherer ihm gegenüber in das Vertragsverhältnis eintreten und hat das Erfuchen des Agenten um schriftliche Zustimmung zu dieser Übertragung der Rechte abgelehnt. Der Rentner will aber auch nicht länger bei der Phönix-Gesellschaft, weil sie eine englische Gesellschaft sei, versichert bleiben, weil nach dem in England erlassenen Gesetze es der eilt bei Strafe verboten sei, Zahlungen nach Deutschland zu leisten, sobald er bei einem etwaigen Schadensfall von der Gesellschaft keinen Schadenersatz erlangen und ihr gegenüber so rechtlos wäre. Der Rentner hat in Inkennnis des englischen Zahlungsverbotes bei am 1. Oktober 1914 fällig gewordenen Versicherungsbeitrag von sechs Mark an den Agenten gezahlt und verlangt nun Rückzahlung des Beitrags.

Die englische Gesellschaft, vertreten durch ihren Generalagenten in Breslau, beantragte die Abweisung der Klage. Sie bestritt, daß es sich um irgend welche Übertragung der Rechte und Pflichten aus dem geschlossenen Versicherungsvertrag, der durch den Ausbruch des Krieges unberührt bleibe, handeln könne. Vielmehr liege nur der Fall vor, daß die Phönix-Gesellschaft mit Zustimmung der Kaiserlichen Aufsichtsbehörde für Privatversicherungen zur Sicherstellung der inländischen Versicherer die selbständige deutsche Bürgerschaft der erwähnten beiden deutschen Gesellschaften beigebracht und außerdem eine Sicherheit von 1.700.000 Mark hinterlegt habe, so daß von einer Übertragung der Gesellschaft mit den hinterlegten Geldern nicht die Rede sein könnte, sie vielmehr auch für Deutschland weiter selbständig fortbestehen werde. Durch Bestellung der Aufsichtskommission für die Deutsche Rückversicherung sei auch genügend dafür gesorgt, daß die Weiber der englischen Gesellschaft nicht nach England gelangen könnten. Das Amtsgericht hat in seiner Sitzung vom 22. Mai 1915 den Rentner mit seiner Klage abgewiesen. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein und am Mittwoch hat die vierte Zivilkammer dahin erkannt, daß einseitige Übertragung der Rechte und Pflichten aus dem Versicherungsvertrag nicht den Umständen entsprechen kann. Das Urteil ist im vollen Umfange bestätigt worden. Der Rentner hat nunmehr den Versicherungsbeitrag von sechs Mark an die Phönix-Gesellschaft in London zu zahlen.

Schlesien und Posen.

Ein Nachlassen der Schweinefleischpreise.

Der „Schlesischen Volkszeitung“ wird geschrieben: „Es ist wohl mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, daß die augenblicklich hohen Preise für Schweinefleisch gar bald recht erheblich sinken werden, da die hiesige amtliche Viehzählung am 1. Oktober dieses Jahres ein recht günstiges Resultat im Bestande von noch lebenden Schweinen ergeben hat. So ergab sich u. a. für den Kreis Glatz, daß der Bestand an Schweinen am 1. Oktober d. J. um rund 1000 größer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß im Vorjahre zu dieser Zeit noch nicht die Viehfachungsverordnung erlassen war. Wir hatten es also im Vorjahre noch mit einem normalen Friedensbestande zu tun. Wenn die Zählung im Kreis Glatz bereits ein so günstiges Resultat aufzuweisen hat, so ist aller Voraussicht nach bei den meisten anderen Kreisen noch ein bedeutend besseres Resultat zu erwarten, da in dem gebirgigen Teile des Kreises Krassau, besonders im Amtsgerichtsbezirk Bad Reinerz, die Schweinezucht sehr wenig betrieben wird. Wenn dennoch bei den Preisen augenblicklich noch ein Nachlassen eingetreten ist, so mag es daher kommen, daß es sich zum großen Teil um einen längeren Viehfeststand handelt, der erst in nächster Zeit bezw. in weiteren Monaten schlachtreif wird. Man wolle sich also mit der Versorgung von Schweinefleisch nicht überlassen.“

Wenn es nur wahr wäre. Bis jetzt haben es gewisse Kreise immer verstanden, das Volk zu schröpfen, selbst wenn genügend Vorräte vorhanden waren.

Freitag, 21. Oktober. Das erste Lebenszeichen aus russischer Gefangenschaft hat der seit über einem Jahre vermisste Landwehrmann Paul Gania vom Landwehr-Regiment Nr. 51 seinen Angehörigen aufkommen lassen. Er schreibt aus Spaskoje unterm 9. September 1915, also genau ein Jahr nach seiner Gefangenahme:

Teile Dir mit, daß ich in der Gefangenschaft mich befinde. Bin bis jetzt gesund und munter und hoffe von Dir nebst Kindern das Beste. Grüße mir alle anderen im Hause. Besten Gruß an Dich und Kinder sendet Dir Dein lieber Mann

Daß Gania erst nach einem Jahr in Gefangenschaft die Weltlichkeit hatte, ein erstes Lebenszeichen von sich zu geben, läßt wieder neue Hoffnungen aufkommen für viele Kriegerfrauen, die ihre Männer seit den Tagen von Tarnowka vermissen.

Glatz, 21. Oktober. Weitere Opfer des Hochwassers. Nachdem bereits aus Rüdern der Glaschleifermeister Rauer als in der Hochflut ertrunken gemeldet worden ist, kommt jetzt weiter die Mitteilung, daß auch in Waißen bei Camenz eine Leiche vom Hochwasser der Neiße angeschwemmt wurde, und zwar handelt es sich um das 8 Jahre alte Söhnchen der hiesigen Wittfrau Hübzig, das bereits seit zwei Wochen vermisst wurde. Ferner stürzte in Gabelschwerdt das elf Jahre alte Töchterlein der Kaiserin Maria in die Neiße und wurde von dieser fortgerissen, obwohl ein Wachposten an der Bahnbrücke der Kleinen in den Strom nachsprang. Das Kind wurde in der Nähe der Diebstehen Fabrik als Leiche gefunden.

Glogau, 21. Oktober. Vom Genossenschaftsleben. Der Kaufmannverein hielt seine ordentliche Generalversammlung am 18. Oktober. Aus dem Geschäftsbericht, den Herr Schreyer erstattete, entnehmen wir folgendes: Im vergangenen Geschäftsjahre, das im Vergleich des Jahres 1914, hat sich der Verein als ein fundiertes Unternehmen wieder leistungsfähig erwiesen. Ein großer Teil der Mitglieder steht im Felde. Der Gesamtumsatz betrug im Geschäftsjahre 188.460,45 Mark, und zwar bei der Verkaufsstelle in Glogau 121.012,23 Mark, in Pörskau 27.448,22 Mark (im Vorjahr 120.109,88 Mark). Der Umsatz in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres betrug bereits über 45.000 Mark. Die Aktiva betragen 174.597,62 Mark, die Passiva 10.546,03 Mark, mithin ein Ueberschuß von 8335,49 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt wieder 7 Prozent, wie im Vorjahr, der Mitgliederbestand am 1. Juli 1914 830, neu eingetreten 87, ausgeschieden durch Tod oder Kündigung 55, ergibt einen Bestand von 863 Mitgliedern, während bis jetzt bereits 45 neu gemeldet sind. Die Geschäftsanteile betragen 16.687,65 Mark, gegen das Vorjahr 1637,01 Mark mehr. Die Gesamtsumme beträgt 25.890 Mark. Die Sparkasse weist einen Bestand von 71.067,39 Mark auf. Die im Vorjahr begründete beitragsfreie Sparkasse zählte am 1. Juli 1914 280 Mark aus. Auch in diesem Jahre sind wieder 300 Mark bereitgestellt worden. Wie im Vorjahr, wird auch in diesem Jahre dem roten Kreuz und dem Verein „Frauenwohl“ der Betrag von je 100 Mark überwiesen. Es wünschenswert, daß die Aufsichtsratsmitglieder wieder einstimmig wiedergewählt, und für die im Felde stehenden Aufsichtsratsmitglieder wurde für die Dauer des Krieges Ersatz gewählt. Die Bilanz und der Berichtsvorschlag wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt.

Landeshut, 21. Oktober. Kartoffelmalen ins Brot gebaden. Gelochte Kartoffeln mit den Schalen hatten hier, Bädermeister, Gustav G., Oswald R. und Johann V. von hier, als Zusatz bei der Herstellung von Brot verwendet, und sollen sich dadurch der Nahrungsmittelüberfüllung schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht Landeshut hat die Angeklagten freigesprochen, weil nach ihrer Angaben die verwendeten Kartoffeln gut gereinigt und durch Fleischmaschinen zerleinert worden seien. Die Staatsanwaltschaft legt gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. Die Beschuldigten berufen sich auf Gutachten von Sachverständigen und besonders auf die Tatsache, daß zur Herstellung von Kartoffelkoden aus Kartoffeln mit der Schale verwendet wurden. Schließlich sei auch in der Verwendung von Kartoffeln bei der Brotbereitung regierenden Bundesratsverordnung die Verwendung der Kartoffeln rechtens nicht verboten. Der Staatsanwalt begehrt die Verwendung von Kartoffeln mit der Schale als immerhin ekelhaft; es sei dies eine unerhörte Nahrungsmittelverfälschung. Nur der Umstand, daß es nachweislich wohl alle Bädermeister in Landeshut getan haben, lasse eine mildere Beurteilung zu, weshalb er je 10 Mark Geldstrafe für angemessen halte. Das Gericht kam aber aus den von den Weibern geltend gemachten Gründen zu deren Freisprechung.

Freitag, 21. Oktober. Der richtige Aufpasser. Die Gemeinde Szegowia ist seit einiger Zeit dadurch gequält worden, daß aus dem Coulis der Eisenbahnstationen Vieh in Menge in die Gassen der Stadt entlassen wird. Der Bürgermeister hat nunmehr die Weiber der Eisenbahnstationen aufgefordert, den Viehbesitzern in Szegowia die nötigen Anordnungen zu erteilen, daß das Vieh nicht in die Gassen der Stadt entlassen werden darf, sondern nur in die Viehweiden der Gemeinde.

Freitag, 21. Oktober. Der richtige Aufpasser. Die Gemeinde Szegowia ist seit einiger Zeit dadurch gequält worden, daß aus dem Coulis der Eisenbahnstationen Vieh in Menge in die Gassen der Stadt entlassen wird. Der Bürgermeister hat nunmehr die Weiber der Eisenbahnstationen aufgefordert, den Viehbesitzern in Szegowia die nötigen Anordnungen zu erteilen, daß das Vieh nicht in die Gassen der Stadt entlassen werden darf, sondern nur in die Viehweiden der Gemeinde.

Täter, der die Klopfarsen seiner Gemeinde arg mißbraucht, wurde in der Person des Gemeindevorstehers ermittelt, der wiederholt mittels Nachschlüssel dem Warenlager nächtliche Besuche abstattete und Mäckerfleisch, Mehl, Meis etc. mit sich gehen ließ. Bei einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine große Menge dieser Waren zu Tage gefördert.

Freitag, 21. Oktober. Erfohlen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in der Nähe des Genonionischen Grundstücks der Rangierer Sowada mit einem Messer in die linke Brust gestochen, wobei er schwer verletzt wurde. Er schleppte sich noch bis an die Gabelsbergstraße, um in das städtische Krankenhaus zu gehen. Vor Schwäche blieb er unterwegs liegen und wurde von einem Polizeibeamten aufgefunden und in das Krankenhaus überführt. Dem Beamten konnte er noch Angaben über den Täter machen. Nur nächsten Morgen ist er dem verstorben.

Katowitz, 21. Oktober. Kein Entgegenkommen. Der am 19. Oktober abgehaltene Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Katowitz, die der jetzigen Zeit entsprechend leitend besucht war, erbat die der Kassierer des Quartalsberichts. Diefem war zu entnehmen, daß der Marfenunfah sich etwas gebessert hat. In den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurde das Anwartschreiben des Bürgervereins verlesen, an den sich der Verein unter Berufung auf den Burgfrieden gewandt hatte. Der Bürgerverein lehnte eine Berücksichtigung von Vertretern des sozialdemokratischen Vereins ab mit der Begründung: „Die Ablehnung ist gerade mit Rücksicht auf die Wahrung des Burgfriedens erfolgt, da Sie ja juristisch keinen Vertreter Ihrer Partei im Stadtparlament sitzen haben.“ An Stelle eingezogener Genossen wurden eine Reihe Ersatzwahlen vorgenommen. Es wurde noch mitgeteilt, daß die Genossen, die den „Wahnen Jakob“ beziehen wollten, diesen sich im Genossenschaftslokal abholen sollen. Dasselbe solle mit der „Gleichheit“ geschehen.

Subinitz, 21. Oktober. Seltene Jagdbeute. In dem gräflich von Ballestrainschen Forst bei Koczschütz, Kreis Subinitz, erlegte kürzlich ein Jäger bei einem Nachmittagsgöttegang einen großen weißen Bogen, der nicht und den er für einen Wülschyan hielt. Nach der Schätzung sollte es sich aber heraus, daß es ein Flammkäse war. Die Fortsetze und Jäger zerlegten die große über den Grund, der den Flammkäse bewog, Deutschland aufzuzeigen, um so mehr, als am 4. Juni v. J. in Wärsdorf (Wiederholstein) ebenfalls ein Flammkäse erlegt wurde.

Freitag, 21. Oktober. Stadtrat Ulrich t. Nach längerem Leiden ist hier Mittwoch früh 8 Uhr der Wählerkämpfer und Stadtrat Adolf Ulrich im 66. Lebensjahre verstorben. Der Vereiwale hat sich schon seit in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt. Am 14. Juli 1882 wurde er in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt, der er über 20 Jahre angehört hat. Am 1. Mai 1903 erfolgte seine Wahl zum Magistratsmitglied. Als Stadtrat waren Herrn Ulrich von Anfang an die Krankenhaus- und Hospitälerrangeangelegenheiten unterstellt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

G. H., Oden. Das Regiment steht in Russland, die Adresse ist richtig so, wie Sie geschrieben haben. Bugarmee heißt die Armee, die im Fluggebiet des Bug steht, der aus Galizien durch Polen fließt und in die Weichsel mündet.

Gesperstort. Wenn der Mann im Felde steht, darf die Frau nicht ohne weiteres aus der Wohnung gehen. Die Frau soll erst zum Gemeindevorsteher gehen, wenn das nichts nützt, an den Landrat schreiben.

H. S., Brodamerträge. 1. Die überzähligen Unteroffiziere bekommen nicht die Unteroffizier-Lohnung, wohl aber die Leute, die wegen Auszeichnung vor dem Feinde Unteroffizier geworden sind. 2. Der Unteroffizier gilt so lange als überzählig, wie er keine planmäßige Stelle einnimmt. 3. Sie können sich nur an Ihren Truppenteil wenden; das wird aber kaum etwas nützen. 4. 20. Erziehen. 1. Wenn Ihr Mann vor dem Einziehen einer Krankenkasse angesetzt hat, dann wenden Sie sich an diese Kasse. War Ihr Mann nicht Kassenmitglied und sind Sie es auch nicht, so müssen Sie sich laut § 9 und 19 der Bundesrats-Bekanntmachung über die Reichswochenhilfe vom 3. 4. 15 an die Magistratsstelle wenden, die Ihnen die Kriegsunterstützung ausbezahlt. Dort bitten Sie um eine einmalige Unterstützungsgeld nach § 16 der vorerwähnten Bekanntmachung. 2. Kriegs-Wochen- und Stützgeld muß für alle lieben Tage der Woche gezahlt werden, wenn der Ehemann oder Bräutigam im Felde steht. Ist der Vater nicht Kriegsteilnehmer, so wird zwar das Stützgeld für sieben Tage gezahlt, aber das Wochengeld nach den Vorschriften der Kassenanordnungen, so daß es in diesen Fällen das Wochengeld nur für sechs Tage gibt, wenn die Zahlungen dahin lauten.



Billige Seefische

Frischer Bratschellisch	1 Pfund 33 Pfg.
K-Fisch (Salzisch)	48 "
Klippfisch (trockner)	58 "
Oablan	
Seelachs	
Langfisch	
Seehecht	5400
Lebende Karpfen	1.20
Lebende Schleien	1.20
Folnste Zander	1.60
Neue holländische Salzheringe	Tonne 125
Pom. Bratheringe	Dose ca. 40 7.50
Fette Bratschellische	Dose ca. 40 7.50
Makrelen in Gallea	4 Liter-Dose 6.00

Nordsee Eismelbeträger 10

